

Fluchthelfer: Gestern Helden, heute Kriminelle

Anmoderation

Anja Reschke:

Warum der charmante Jean- Claude Juncker, heute Präsident der Europäischen Kommission, durch unsere Recherchen gerade arg in Bedrängnis gerät, zeigen wir Ihnen gleich.

Aber erst mal wollen wir noch kurz in Krimi-Stimmung bleiben. Sie können jetzt hier – exklusiv – das gab es noch nie bei Panorama – einen Ausschnitt aus dem nagelneuen Tatort mit Wotan Wilke Möhring, sehen, der erst Ende November ausgestrahlt wird. Alles beginnt mit einer spektakulären Polizeiaktion.

Schleuser, Menschenhändler – das klingt schön fies – oder? Und genau damit spielt der Tatort. Denn klar: Schleuser sind immer kriminell und natürlich böse. Aber Sie kennen ja den Tatort: am Ende kommt es dann doch immer anders und nichts ist so, wie es auf den ersten Blick scheint. So eben wie im wirklichen Leben. Der Schleuser kann auch ein Guter sein. Glauben Sie nicht? Na ja, man muss nur mal 25 Jahre in unserer Geschichte zurückblicken, in die Zeit vor dem Mauerfall – Stefan Buchen:

Manchmal muss man in die Vergangenheit reisen, um die Gegenwart besser beurteilen zu können. Dr. Burkhard Veigel ist Arzt. Aber nicht nur. Er war auch mal ein Schleuser und musste dafür krumme Sachen machen.

O-Ton

Burkhard Veigel,
ehem. Schleuser:

„Wir haben uns wirklich nie drum gekümmert, ob irgendwas gesetzlich erlaubt war, ob wir ein Auto umbauen dürfen, ob wir zum TÜV vorher fahren müssen. Oder wenn wir einen Pass fälschen, haben wir natürlich sowieso niemanden gefragt. Wenn ein Mensch in Not ist, dann hat er sein eigenes Gesetz, dann hat er eine eigene Moral.

Da hatte ich die Idee, ich versuche mal ein Versteck zu bauen, auf die Sie gar nicht kommen, wo man gar nicht auf die Idee kommt, dass da ein Versteck sein könnte. Ich versuchte mal ein Armaturenbrett zu finden, ein Auto zu finden, in dem das Armaturenbrett so groß ist, dass da ein Mensch reinpasst. Es gehört eigentlich schon ein bisschen der Charakter dazu, sowas zu machen. Ich hab viele Menschen getroffen, die gesagt haben: och, ich hätte das nicht gekonnt. Nein, das hätten meine Nerven nicht durchgehalten. Also die Kontrollen waren schon teilweise sehr, sehr scharf.“

In einem Cadillac wie diesem hat Veigel Flüchtlinge von Ost nach West geschmuggelt. Für die Flüchtlinge eine Tortur. Zwischen Armaturenbrett und Motor eingezwängt wie in einem stählernen Sarg. Entscheidend war: das Versteck durfte um keinen Preis auffliegen.

O-Ton

Burkhard Veigel,
ehem. Schleuser:

„Die haben das untersucht mit Hunden, mit allem drum und dran und haben die Flüchtlingsfrau, die drin war, nicht gefunden. Sie hat gesagt, die haben 2 cm von meinem

Ohr entfernt geklopft, überall alles abgeklopft. Die Hunde haben nichts gerochen, weil der Benzin- und Öl-Gestank vom Motor so groß war. Die haben nicht angeschlagen.“

In dem Cadillac haben Veigel und seine Bande mehr als 50 Menschen nach Westdeutschland geschmuggelt. Die Schleuser wurden damals Fluchthelfer genannt. Nie haben die Grenzer des Ostblocks einen Flüchtling entdeckt.

O-Ton

Ute Henkel,
ehem. Flüchtling:

„Ich war in diesem Auto versteckt im Jahre 1967 - im November. Unbequem. Das weiß ich noch, dass es unbequem war. Aber ich hab nur gedacht: Mensch, jetzt bist du da drin, jetzt geht's in den Westen. Ich drück mir die Daumen, dass alles gut geht.“

Ute Henkel mochte die DDR nicht. Aber der eigentliche Fluchtgrund war die Liebe. Sie wollte zu ihrem Freund jenseits der Mauer in West-Berlin.

O-Ton

Ute Henkel,
ehem. Flüchtling:

„Ich hatte meinen damaligen Freund in Ost-Berlin kennengelernt, das war im Juni 1967 und bereits nach zwei, drei Monaten sagte er: Du, ich versuche dich in den Westen zu holen. Wir wollen zusammen bleiben und du weißt ja, du hast keine Chancen rauszukommen anders.“

Die Flucht lief abenteuerlich über Prag. Dort wurde Ute Henkel von den Schleusern abgeholt. Vor der tschechisch-deutschen Grenze schlüpfte sie in ihr enges Versteck. Über Bayern erreichte sie West-Berlin.

O-Ton

Reporter:
„Hätten Sie 'nen legalen Weg gehabt? Sie hatten ja einen guten Grund rüber zu kommen.“

O-Ton

Ute Henkel,
ehem. Flüchtling:
„Niemals.“

Burkhard Veigel hatte einen Schleuserkomplizen: Hasso Herschel. Die beiden hatten eine Bande aus Kurieren und Fahrern.

O-Ton

Hasso Herschel,
ehem. Schleuser:

„Das muss man natürlich können. Also ich meine diese Freiheit, sich darüber hinwegzusetzen, dass eine Passfälschung eine Passfälschung bleibt, auch wenn man einen westdeutschen Pass fälscht. Das sind alles Dinge gewesen, die hier eigentlich verboten waren. Und wir hätten natürlich für Passfälschung, für Kennzeichenfälschung auch belangt werden können.“

O-Ton

Reporter:

„Ist das jemals passiert? Sind Sie jemals bestraft worden dafür, für so was?“

O-Ton

Hasso Herschel,
ehem. Schleuser:

„Nee, also ich hab... ich selber bin nie bestraft worden für solche Sachen.“

O-Ton

Burkhard Veigel,
ehem. Schleuser:

„Es ist eine ehrenvolle Sache, einem Menschen in Not zu helfen. Und da kann mich doch kein Gesetz dran hindern.“

Das sehen Richter heute ganz anders. Das Landgericht Essen hat sechs Männer verurteilt, weil sie Kriegsflüchtlingen aus Syrien geholfen hatten, zu Verwandten nach Deutschland zu kommen. Einer von ihnen ist Mohammad Darwish. Er bekam drei Jahre Gefängnis. Wir besuchen ihn in der Haft in Essen. Sein Verbrechen: Aus seiner Heimat im Nordosten Syriens flohen Menschen vor dem Krieg. Auf dem Weg zu Verwandten in Deutschland strandeten sie in Athen. Darwish lebte in Athen. Er besorgte seinen Landsleuten ein Dach über dem Kopf und half ihnen bei der Weiterreise nach Deutschland, sicher mit dem Flugzeug.

O-Ton

Mohammad Darwish,
als Schleuser verurteilt:

„Deutschland sagt, ich sei ein Schleuser. Das ist nicht ganz falsch. Aber ich habe den Leuten ja geholfen. Sie haben mir vertraut. Und ich habe die Flüchtlinge nicht enttäuscht. Ich habe ihnen geholfen, so gut ich konnte.“

Geholfen hat er zum Beispiel der 16-jährigen Gaure, auf der Flucht vor dem Krieg in Syrien. In den Akten hat ein Polizist vermerkt, dass sie illegal nach Deutschland gelangte, mit einem „totalgefälschten polnischen Personalausweis“. Dank Darwish lebt Gaure jetzt in Sicherheit, bei Verwandten in Niedersachsen. Als Flüchtling aus Syrien hat sie ein Menschenrecht auf Asyl.

O-Ton

Gaure,
Flüchtling aus Syrien:

„In meinem Heimatort gab es ganz viele Begräbnisse. Nicht nur eins oder zwei am Tag.“

O-Ton

Reporter:

„Deine Familie hat beschlossen, Syrien zu verlassen. War das die richtige Entscheidung?“

O-Ton

Gaure:

„Ja, das war die richtige Entscheidung. Wenn wir geblieben wären, wären wir auch gestorben.“

O-Ton

Mohammad Darwish,
als Schleuser verurteilt:

„Ich komme aus derselben Gegend in Syrien wie die Flüchtlinge. Sie kannten meine Familie dort. Deshalb haben sie mich um Hilfe gebeten. Ich habe keine Werbung gemacht und gesagt: gebt mir 5.000 Euro, dann bringe ich Euch nach Deutschland. Sie sind auf mich zugekommen.“

Darwish hat Flüchtlinge in Sicherheit gebracht. Trotzdem sperrt Deutschland Leute wie ihn ins Gefängnis. Zwischen Fällen wie seinem und verantwortungslosen Schleusern, die Flüchtlinge ertrinken lassen, will Bundesinnenminister de Maizière offenbar nicht differenzieren. Für ihn sind alle Verbrecher.

O-Ton

Thomas de Maizière, CDU,
Bundesinnenminister, 09.09.2014 :

„Wir wollen in Europa verstärkt gegen den Menschenhandel kämpfen. Denn alles, was wir hier an Folgen bei den Menschen erleben, hat zu tun mit verbrecherischer Aktivität von Menschenhändlern in Afrika, in Europa, unter Beteiligung wieder von Deutschen. Und gegen die müssen wir viel entschlossener als bisher vorgehen.“

Schleuser sind Verbrecher, Fluchthelfer hingegen Helden? Etwa weil es damals um Deutsche ging? Fluchthelfer Veigel unterscheidet Flüchtlinge nicht nach ihrer Herkunft.

O-Ton

Burkhardt Veigel,
ehem. Schleuser:

„Ich habe das nicht bewusst für einen Deutschen gemacht, weil ich eine deutsche Verantwortung für einen Deutschen habe in Deutschland. Nein, es ging einfach um den Menschen. Der Mensch ist in Not. Und dem muss ich helfen. Es ging nur, nur, nur um Menschenrechte.“

Verstößt Deutschland heute gegen Menschenrechte, wenn Leute wie Darwish ins Gefängnis gesperrt werden? In der CSU ist Stephan Mayer für solche Fragen zuständig.

O-Ton

Reporter:

„Leute, die heute Flüchtlinge aus Syrien sicher und wohlbehalten in Deutschland zu Verwandten bringen und ihnen dabei helfen, ein Menschenrecht zu verwirklichen, sind die nicht vergleichbar mit Fluchthelfern, die damals Menschen geholfen haben, aus Unterdrückung oder Verfolgung in die Freiheit zu kommen?“

O-Ton

Stephan Mayer, CSU,

Bundestagsabgeordneter:

„Ich bin davon überzeugt, dass unser deutsches Strafrecht und auch das deutsche Strafprozessrecht genügend Möglichkeiten gibt, diesen Einzelfällen, die es mit Sicherheit gibt, auch entsprechend Rechnung zu tragen und ihnen so Rechnung zu tragen, dass dann in diesen Einzelfällen auf eine Bestrafung oder auf eine hohe Bestrafung verzichtet auch werden kann.“

o-Ton

Reporter:

„Ist in der Realität nicht so. Die Leute werden bestraft.“

O-Ton

Stephan Mayer, CSU,

Bundestagsabgeordneter:

„Ja. Ich sehe da durchaus die Möglichkeit auch für die Staatsanwaltschaft gegeben, im Einzelfall auch auf eine Verfolgung zu verzichten.“

O-Ton

Reporter:

„Also das ist ein Appell an die Strafverfolgungsbehörden, eben auch humanitäre Motive stärker zu berücksichtigen!“

O-Ton

Stephan Mayer, CSU,

Bundestagsabgeordneter:

„Genau so ist es, ja.“

Bisher bleibt die Justiz hart, bei Darwish und anderen. Seine Gefängnisstrafe wird damit begründet, dass er an den Schleusungen ja verdient habe.

O-Ton

Mohammad Darwish,

als Schleuser verurteilt:

„Natürlich ist Geld geflossen. Ohne Papiere und Tickets wären die Flüchtlinge nicht ins Flugzeug gekommen. Ein anderer Mann hat die falschen Papiere besorgt. Der wollte drei bis viertausend Euro pro Flüchtling. Ich habe ihn bezahlt vom Geld der Flüchtlinge. Ich sage nicht, dass ich nichts dran verdient habe. Vielleicht 100, 200 oder 300 Euro pro Flüchtling. Schließlich hatte ich von morgens bis abends deswegen zu tun.“

War das früher anders mit dem Schleusergeschäft? Ute Henkel erinnert sich, dass ihre Flucht durch den Eisernen Vorhang im Cadillac nicht ganz billig war.

O-Ton

Ute Henkel,

ehem. Flüchtling:

„Zwischen 17 und 18.000 DM hat mein Freund bezahlt - und cash. Vor der Flucht, vor Antritt der Flucht, musste er das bezahlen.“

Anfangs schleuste Burkhard Veigel die Flüchtlinge umsonst, aus purem Idealismus. Aber dann wurde der Aufwand zu groß.

O-Ton

Burkhard Veigel,

ehem. Schleuser:

„Diese Cadillac-Sache war natürlich auch sehr teuer. Am Anfang hat eine Flucht 20 Ostpfennige gekostet, das ist so teuer, wie mit der S-Bahn von Ost nach West zu fahren. Aber ab dem 7. Januar 1962, da musste ich dann eben auch von den Flüchtlingen Geld verlangen“

O-Ton

Hasso Herschel,

ehem. Schleuser:

„Ich habe davon gelebt letzten Endes, ja. Ich habe meinen Lebensunterhalt davon bestritten. Und äh... aber eigentlich, wenn ich das heute sehe, auf kleinem Niveau. Als ich aufgehört habe, war das was anderes. Da hatte ich nämlich 3 oder 4 Fahrzeuge, die auch schon über die Zonengrenze ganz gute Sachen machen konnten. Und ich hatte noch 5 oder 6 Leute, die eigentlich als Fahrer oder so in Frage kamen. Und da hab ich, was weiß ich, 120 oder 130000 DM gekriegt für die Fahrzeuge und die Verbindungen und alles was war.“

O-Ton

Reporter:

„120.000 oder 130.000 DM, das ist also dann bei Ihnen quasi übrig geblieben!“

O-Ton

Hasso Herschel,

ehem. Schleuser:

„Ja.“

Damit die Flüchtlinge auch wirklich bezahlten, machten die Schleuser sogar Verträge. Burkhard Veigel hat noch ein Exemplar.

O-Ton

Burkhard Veigel,

ehem. Schleuser:

„Da hab ich dann reingeschrieben: die Summe und sie ist dann zu zahlen, wenn der Flüchtling hier ist und die ist dann in Raten zu zahlen. Und so weiter, Unterschrift. So.“

Wenn der Flüchtling nicht zahlte, konnte Veigel die Schulden vor Gericht einklagen, wie dieses Urteil bestätigt: der beklagte Flüchtling wird verurteilt, 6.200 DM an die Fluchthelfer

zu zahlen. Bemerkenswert, wie der Bundesgerichtshof solche Urteile begründete: „Es sei nicht anstößig, eine Hilfeleistung, selbst für einen Menschen in einer Notlage, von einer Vergütung abhängig zu machen.“

O-Ton

Burkhardt Veigel,
ehem. Schleuser:

„Das kommt eigentlich in erster Linie bei solchen Tätigkeiten, auch bei anderen Tätigkeiten darauf an, dass man seinen Job gut macht. Ein guter Rechtsanwalt, ein guter Arzt, nimmt auch Geld von anderen Menschen, die in Not sind. Wenn er seinen Job gut macht, ist es okay, wenn er Geld nimmt. Und einen Job gut zu machen, Leute sicher in... über die Grenze zu bringen, das kostet halt notfalls Geld. Und das Geld wäre mir da nebensächlich, es ist wichtig, dass es sicher ist, die Sicherheit ist entscheidend.“

Burkhardt Veigel und Hasso Herschel wurden für ihre Schleusertätigkeit mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Mohammed Darwish sitzt im Gefängnis, kämpft jetzt beim Bundesgerichtshof um einen Freispruch.

O-Ton

Burkhardt Veigel,
ehem. Schleuser:

„Wir brauchen die Menschen, die was tun auch dagegen. Und der Mann hat was getan. Der hat anderen Menschen geholfen. Der muss ja nicht das Bundesverdienstkreuz kriegen, aber der hätte hochgehört weiter leben sollen. Und nicht in den Knast gehen.“

Bericht: Stefan Buchen

Kamera: Torsten Lapp

Schnitt: Dirk Lachmann